

ZS 1630-1

NS m. Handschr. Bemerkungen
v. 5.7.57 über Marine u.
Widerstand - Lebensdaten-
Varia zum Problem "Mari-
ne und NS" -

Bl. 1 - 6

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
3121/63

Zur Person:

Geb. 22.9.1897, Eintritt in die Marine Oktober 1913 als Schiffsjunge, 1919 - 20 Freikorps-Kämpfer in Berlin. 1920 Rückkehr zur Marine, Seeoffiziersanwärter, Oktober 1921 - April 1922 Marineschule, 1923 Leutnant z.S. Im Wechsel Bordkommandos und Nachrichtendienststellungen, 1936 - 1938 als Referent für Nachrichtendienst im O.K.M., 1938 - 1943 Asto. für Nachrichtendienst (A IV) Station O. und Marinegruppenkommando Ost und Nord, ab Februar 1943 Abteilungschef Seekriegsleitung. 1.6.1942 Kapitän zur See.

Zur Sache :

1. Marine und Widerstand:

Oblt. z. S. d.R. Dr. Jessen wurde im Jahre 1933 zur Ausbildung zum M.N.O. nach Wilhelmshaven kommandiert. Kapitän zur See Kupfer war zu dieser Zeit M.N.O.. Während der Dauer dieses Kommandos konnte schon eine sehr weitgehende Übereinstimmung der politischen Anschauungen festgestellt werden, wie sie auch mit anderen Teilnehmern an den Lehrgängen, z.B. Oblt. z.S. d.R. Freiherr von Gutenberg, bestand. Diese Übereinstimmung vertiefte sich und führte im Laufe der Zeit, besonders nach der Reaktivierung Dr. Jessen^s zu einem persönlichen Vertrauensverhältnis besonderer Art zu Dr. Jessen.

Im Jahre 1943 wurde Kapitän Kupfer als Chef der Abt. Nachrichtenübermittlungsdienst nach Berlin kommandiert. Dort suchten ihn eines Tages Berthold von Stauffenberg und Korv.Kpt. Kranzfelder auf und begannen ein eindeutiges politisches Gespräch, das jedoch zu keinen konkreten Vereinbarungen führte. Kpt. Kupfer war wegen des Besuches etwas überrascht und ging deshalb anschliessend zu Dr. Jessen mit der Frage, wieso die beiden Herren zu ihm gekommen seien. (Kpt. K. hatte bei dieser Gelegenheit B. von St. zum ersten Mal gesehen). Die

Antwort war, daß Dr. J. sie zu ihm geschickt hatte.

Beide kamen bald darauf erneut zu Kpt. K. und gestanden diesmal freimütig, daß sie mit Widerstandskreisen im Generalstab d. H. Verbindung hätten. Es sei beabsichtigt, Hittler und Göring festzusetzen, dann ein Fernschreiben herauszuschicken zur Wehrmacht ungefähr folgenden Inhaltes: "Der Führer will den Frieden, wird aber von der Partei daran gehindert; die vollziehende Gewalt ist der Wehrmacht übertragen; SA und SS haben Ausgehverbot." Es käme darauf an, dieses Fernschreiben auf allen Nachrichtenkanälen durchzugeben und dann die Nachrichtenmittel zu lähmen, um Gegenbefehle zu blockieren. An eine Zerstörung des Nachrichternetzes war nicht gedacht. Und die klare Frage von St. und Kr. war nun, ob Kpt. K. als Abtlg.Chef des Nachrichtendienstes in der SkI die Durchgabe und anschließende vorübergehende Lähmung zustandebringen könne.

Kpt. Kupfer gab nicht sofort eine Zusage, sondern schlug eine dritte Zusammenkunft vor. Er mußte sich überlegen, ob er mitmachen wolle und ob die an ihn gestellte Forderung technisch möglich sei, ferner: ob er etwa noch jemand hinzuziehen solle. Er besprach den ganzen Komplex mit Dr. J. und kam zu einem positiven Ergebnis betr. seine Teilnahme und den technischen Gegebenheiten.

Damals war die Nachrichtenzentrale noch in der Bendlerstraße zu Berlin konzentriert (März/April 43).

Es folgten nach der grundsätzlichen Zusage einige Besprechungen, ob die Marine als solche aktiv mit in die Absichten des Widerstandes hereingezogen werden könne. Das wurde schließlich nach eingehender Besprechung zwischen Kpt. Kupfer, Dr. Jessen und Korv.Kpt. Kranzfelder verneint, einfach weil nach übereinstimmender Auffassung der Nutzen einer "aktiven Einschaltung der Marine in Widerstandshandlungen selbst" nicht der sich möglicherweise ergebenden Gefährdung der Absicht entsprechen würde, da zu wenig Truppenteile vorhanden wären, die für die Ziele der Opposition eingesetzt werden könnten. Nur die Seestreitkräfte waren lange in einer Hand, diese waren aber praktisch-technisch nicht brauchbar, und die anderen evtl. nicht "zulässig". Die Frage, ob die Marine überhaupt in

größerem Rahmen "ansprechbar" sei, wurde damals nicht zuende geprüft, da schon die Frage, ob es wohl einen Admiral gebe, der "mitmachen" werde und zugleich soviel Autorität habe, daß die Marine ihm folge, insbesondere von Dr. Jessen verneint wurde. So wurden keine Versuche in dieser Hinsicht unternommen, und die einzige Verbindung von der Marine zu der Widerstandsgruppe beim Heer (Generalstab) war Bethold von Stauffenberg, und Kpt. Kranzfelder. Die Marine war bei der weiteren Entwicklung der Pläne nur "Mithörer", soweit zur Erfüllung der übernommenen Aufgaben notwendig. Insbesondere konnte und wurde auf "Schriftwechsel usw." aus Geheimhaltungsgründen verzichtet.

Der Angriff alliierter Bomber auf Berlin störte die Absicht insbesondere in Bezug auf Beteiligung der Marine. Die Skl. zog um in das Ausweichlager "Koralle" und so wurde die ehemalige Nachrichtenzentrale Bendlerstraße dezentralisiert. Die Frage war: Ist durch die schnelle Durchgabe des geplanten Fernschreibens noch möglich und kann das Netz anschliessend noch blockiert werden? Das mußte verneint werden; denn Kpt. Kupfer hatte seine Dienststelle jetzt in Eberswalde, andere Führungsstäbe saßen bei Bernau, oder die Waffenämter waren verstreut.

Trotzdem blieb der Widerstandsgeist erhalten. Es wurden z.B. manche kritischen Gespräche geführt mit Kpt. z.S. Möller - der in der Abteilung I saß -, doch wurde er nicht eingeweiht, um ihn nicht zu belasten; er hätte an seinem Platz, selbst wenn er zum Widerstand gestoßen wäre, doch nicht helfen können, zumal er später auch versetzt wurde. Auch wurde das Suchen nach einem Admiral, der sich vielleicht zum Widerstand bekennen werde, nicht aufgegeben. Es wurden vorbereitende Gespräche durch Dr. Jessen mit Vizeadmiral Weichold geführt, der jedoch die Antwort offen ließ. Kpt. K. selbst dachte daran, zu Admiral Backenköhler zu gehen, ließ es aber dann doch. Das negative Ergebnis, - nämlich daß die Marine aktiv nicht zu haben sei und auch ihre Nachrichtenmittel nicht in der erwünschten Form eingesetzt werden könnten, wurde B. von St. als abschliessende Stellungnahme mitgeteilt. Anfang 1944 übernahm Kpt. Kupfer die Abteilung Funkaufklärung.

Im Als vielleicht am bezeichnendsten für die Haltung des Offz.-Korps, besonders auch der älteren Offiziere, verdient erwähnt zu werden: Gegen Korv.Kpt. Hermann, der zur Funkaufklärung gehörte,

L Rechts-
anwalt

war Anklage erhoben, weil er im Vorzimmer des derzeitigen Abtlg-
Chefs Kpt.z.S. Bonatz anlässlich der Kapitulation Italiens die
Äußerung gemacht haben sollte: "Da hat er wohl wieder in den
Teppich gebissen." Die Verteidigung hatte nach verschiedenen
Rücksprachen ^{K.} Kpt. d.R. Dr. Blunk übernommen, und es war recht
schwer, K.Kpt. Hermann vor schwerwiegenden Folgen zu bewahren.
Zu seinem Glück konnte ein Briefwechsel mit Goebbels, den er
als junger Offizier von einem Auslandskreuzer aus geführt hatte,
entsprechend ausgewertet werden. Kpt. H. wurde strafversetzt
und wurde Kommandant eines Sperrbrechers.

Im Frühsommer 1944 verunglückte Kpt. Kupfer beim Faustballspiel.
Er brach sich den Oberschenkelhals und mußte ins Krankenhaus
eingeliefert werden. So verlor er die ^{optische tägliche} direkte Verbindung zu der
Gruppe St.-Kranzfelder-Jessen bei den täglichen Lagebesprechun-
gen in der "Koralle", wenn er auch auf dem laufenden gehalten
wurde. Am 18. oder 19. Juli war Kpt. K. zum ersten Mal wieder
in der "Koralle". So war für den 20. Juli die Besichtigung der
Peilabteilung in ^{Ahlbeck} Swinemünde angesetzt und für den 24. ein Vor-
trag bei der Marine-Akademie in Homburg v.d.H.. Anschliessend
sollte Kpt. K. in Urlaub fahren (nach Langenargen am Bodensee).

Da erfuhr er am 19. Juli von Dr. J. und Kranzfelder, daß der
Anschlag stattfinden werde. Er fragte deshalb Korv.Kpt. Kranz-
felder, ob er unter einem Vorwand in der "Koralle" bleiben
solle. Die Antwort lautete "Nein!". So war Kpt. K. - wie vorge-
sehen - in ^{Ahlbeck} Swinemünde und hörte dort von dem Attentat. Er fuhr
nach Rückkehr aus ^{Ahlbeck} Swinemünde und kurzem Aufenthalt in Eberswal-
de und Teilnahme an einer Lagebesprechung in der "Koralle" wei-
ter nach Homburg v.d.H. Er hatte im übrigen den allgemeinen
Eindruck, als ob ^{größte Teil der} die Offiziere über das Mißlingen des Anschla-
ges befriedigt waren.

Kpt. K. war seit dem Attentat in berechtigter persönlicher Sor-
ge. Es lag nur allzu nahe, daß die Gestapo bei der bekannten
Enge der Beziehungen seinerseits zu St. und Kr. aufmerksam ge-
worden war und weiterforschte. ~~[Die Gefahr, daß B. v. St. - der
doch etwas sensibel war - aussagen könnte, war nicht von der
Hand zu weisen.]~~ Im übrigen war Kr. ja schon in die "Mühle"
hineingeraten. Jedenfalls sagte er, nachdem Kpt. K. von der

Dienstreise nach Swinemünde zurückgekehrt war anlässlich der Teilnahme Ks. an der Lagebesprechung betont im Lagezimmer zu K: "Mich haben sie wegen des 20. Juli vernommen!"

Nach kurzer Unterhaltung nach Schluß der Lagebesprechung verabschiedete sich Kpt. Kranzfelder mit den Worten: "Hoffentlich überwinden Sie bald die Folgen Ihres Beibruches."

Anschließend führte K. noch eine eingehende Unterhaltung mit Dr. Jessen.

Es folgten für Kpt. K. vier Wochen Urlaub am Bodensee, die schon seit Wochen festgelegt waren, wo Kpt. K. durch Kpt. Möller von der Verhaftung Dr. J's benachrichtigt wurde. Für ihn selbst entstand daher umso mehr die Frage, ob er sich nicht jetzt absetzen sollte. Die Frage lag nahe, da er durch Kpt. M. auch darüber unterrichtet war, daß nach der Verhaftung von v.St. und Kr. und deren Tod inzwischen auch Kpt. Dr. Jessen aus der Marine ausgestoßen und angeklagt sei, am 20. Juli teilgenommen zu haben. Aber er unterließ eine Flucht, weil er so sein Mitwissen eingestanden und vor allem seine Freunde - in diesem Falle Dr. J. - äußerst belastet hätte.

Es geschah Kpt. K. nichts weiter, er wurde nicht einmal irgendwie herangezogen zur Untersuchung usw.

2. Varia zum Problem "Marine und NS" :

Der persönliche Eid auf Hitler war der Marine wahrscheinlich erwünscht, weil die mögliche politische Auswirkung nicht durchdacht war, sie hatte in der Zeit davor nach einer solchen persönlichen Bindung "gesucht", war aber in der Zeit der Reichswehr ins Leere gestoßen und fand endlich bei Hitler Genüge.

Noch lange nach 1933 hielt Admiral Raeder in Wilhelmshaven eine Rede, in der er betonte, daß die Erziehung der Soldaten nur auf christlicher Grundlage erfolgen könne.

Am 30. Juni 34 fand in W'haven der Stapellauf des Panzerschiffes "Admiral Graf Spee" statt. Dabei war eine ganze Menge von SA-Führern zu Gast. Von Berlin aus erging dabei plötzlich der Befehl, sie unauffällig festzuhalten, - was gut gelang. Die Sache löste sich dann bald von allein, nachdem keine strengeren Weisungen erfolgten.

Die "Kristallnacht" wurde wohl mit Empörung zur Kenntnis genommen, doch ließ es das Offz.-Korps dabei bewenden. Die Judenhetze hatte nebenbei auch einige "Früchte" getragen....

al. Bd. n

Der erste Mitarbeiter von Dönitz war K.Adm. Godt (Crew-Ältester Kpt. Kupfer kannte ihn von der Marineschule Flensburg her und hatte, bald nachdem Dönitz Ob.d.M. geworden war, in Berlin eine Unterredung mit Godt, die bis in die letzten Fragen ging. Godt zeigte volles Verständnis für die Kritik, sagte aber beim Schluß der Unterhaltung: "Ich habe in diesen (politischen) Fragen seit einiger Zeit das Ohr meines Befehlshabers nicht mehr."

Im Jahre 1945 - schon in Aurich - fuhr Kpt. K. zur "Lage" nach Sengwarden bei W'haven. Da sagte K.Adm. Godt zu seinen Offizieren (ungefähr): "Nun ist der Krieg doch endgültig verloren!" Hinterher erinnerte K. auf Godts Zimmer diesen an die besorgte Unterhaltung von 1943 und mahnte ihn erneut, doch jetzt noch etwas zu veranlassen. Godt lehnte ab. Auf die Frage, wie er sich verhalten werde gegenüber jemand, der von sich aus "etwas veranlasse", erwiderte Godt: "Den werde ich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen!". Seine Reaktion war also bis zum Schluß rein "soldatisch"...

Noch kurz vor Ausbruch des Krieges sagte Raeder in einer Aus- Ansprache in Stettin (trotz Hitlers Enthüllungen nach dem "Hoßbachprotokoll!"): "Glaubt doch nicht, daß der Führer Krieg mit England führt, er wird doch nicht leichtfertig das bisher erreichte aufs Spiel setzen".

M. Kirsch 9/7. (1957)

Institut für

Briefe an Dr. Baum
v. 5.1.57 - 8.1.62

Bl. 7 - 14

23-1630-8

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Max Kupfer

Bürgermeister

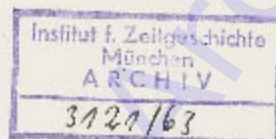
Kapitän z. See a.D.

Neumünster,
Goethestraße 32
Telefon 3088

75-1030-9
5.1.1957.

Herrn
Prof. Dr. Walter Baum

Wilhelmshaven
Bismarkstrasse 118.



Sehr geehrter Herr Professor Baum!

Ihr Brief vom 27 Dez. 56, fuer den ich Ihnen herzlich danke, ueberraschte mich insofern nicht, als mich Dr. Jessen kurz von Ihrem Brief an ihn unterrichtet hatte. Hinzu kam, dass ich mich aus anderem Anlass, ich stehe in Verbindung mit Herrn Dobberstein, mit sehnlichen Gedanken beschaeftigt hatte. Hinzu kommt, dass ich bis vor kurzer Zeit in Verbindung mit Admiral Ruge stand, weil ich der Hoffnung war, entweder mittelbar ueber ihn, oder auch unmittelbar durch aktive Mitarbeit beim Aufbau der Marine versuchen wollte, etwas von den politischen Erkenntnissen aus dieser wie sie Recht sagen-unerfreulichen Zeit auszuwerten und fruchtbar zur Auswirkung zu bringen. Ich habe diese Hoffnung inzwischen aufgeben muessen, habe darueber hinaus erkennen muessen, dass gerade diese Absicht als gresstes Hindernis fuer eine Mitarbeit angesehen wird.

Da ich es gleich Ihnen fuer notwendig halte ^{fuer} ~~zu~~ eine Beteiligung an einer solchen Arbeit, wie Sie sie beabsichtigen, die Voraussetzungen durch eine persoenliche Ruecksprache zu schaffen, werde ich mich heute auf einige grundsaeztliche Bemerkungen beschraenken. 1) Ich erklare meine grundsaeztliche Bereitschaft, weil ich es in Uebereinstimmung mit Dr. Jessen fuer erforderlich halte, um der geschichtlichen Wahrheit willen, die Festigung der Legende, die Marine sei bis zuletzt im echt „Deenitzschem“ Sinne linientreu gewesen, zu verhindern.

2) Ich halte es fuer Ihre Arbeit fuer zweckmaessig, mich auch zu den von Ihnen in Ihrem Brief gestellten Fragen erst zu aeussern, wenn es Ihnen nach der persoenlichen Ruecksprache moeglich ist, vom persoenlichen her den Wert dieser Aussagen besser zu beurteilen.

3) Zum Zweck einer ersten „Fuehlungnahme“ fuege ich Ihnen einige Abschriften von Aufzeichnungen bei, die ich unter dem Eindruck unmittelbaren Erlebens in dieser Zeit (Mai-Juni 45) gemacht habe. Ich werde mich vorbereitend inzwischen an einige, allerdings nur wenige Kameraden wenden, um deren evtl. Zustimmung, ihren Namen nennen zu duerfen, herbei zu fuehren.

Ich hoffe, Ihnen auf diese Weise am besten helfen zu koennen. Fuer Ihre guten Wuensche fuer das Jahr 1957 darf ich Ihnen herzlich danken und glaube sie am besten erwidern zu koennen, wenn ich Ihrer Arbeit vollen Erfolg wuensche.

Ich darf mir beste Gruesse erlauben und bin

Ihr sehr ergebener

M. Kupfer

Ich „tippte“ selbst und darf um Nachsicht bitten.

Max Kupfer
Bürgermeister

75-1630-10
Neumünster, den 5.7.1957
Goethestraße 32
Telefon 3088

Herrn
Professor W. Baum
Wilhelmshaven
Bismarckstr. 118

Sehr geehrter Herr Professor !

Anliegend durchgesehen Niederschrift über unsere Unterhaltung,
mit der ich in der übersandten Form einverstanden bin.

Ihrem Vorschlag entsprechend soll diese Niederschrift als Grund-
lage für die weitere Bearbeitung dienen. Wir werden uns aber
wohl noch sprechen können. Vor allen Dingen sagten Sie ja auch
zu, daß ich noch Gelegenheit habe, mich vor einer Veröffent-
lichung zu orientieren.

Mit besten Grüßen
in vorzüglicher Hochachtung
Ihr

M. Kupfer

K (A. Pt. 1-6)

Max Kupfer
Bürgermeister

23-1630-11
Neumünster, den 26.7.1957
Goethestraße 32
Telefon 3098

Herrn
Professor Dr. Walter Baum
Wilhelmshaven
Bismarckstraße

Sehr geehrter Herr Professor Baum!

Die beiden Herren, die ich in meiner Niederschrift nannte, Kapitän zur See a.D. Möller und Rechtsanwalt Dr. Blunck, haben mir mitgeteilt, daß sie mit meinen Ausführungen einverstanden sind. Ich darf nur um folgende kleine Berichtigungen bitten:

Auf Seite 4 würde ich bitten, hinter "verschiedene Rückfragen" und vor "Korv.Kpt. d.R. Dr. Blunck" (übrigens mit ck geschrieben) "Rechtsanwalt" einzufügen.

Auf Seite 4 in den Zeilen 18, 25 und 26 wäre statt Swinemünde "Ahlbeck" zu setzen, damit nicht eine Verwechslung zwischen Befehlsstellen eintritt.

Herr Dr. Jessen, dem ich auch eine Durchschrift gab, stimmt auch in vollem Umfange zu, er hält es nur für ~~erforderlich~~ zweckmässig, auf Seite 4 den letzten Absatz zu streichen, damit nicht durch Wiedergabe meiner persönlichen Meinung bei einem unwissenden Leser eine gewisse Beeinträchtigung des Charakterbildes von B.v. Stauffenberg eintritt.

Ich hoffe, daß Ihnen Ihr Urlaub, von dem Sie mir in Ihrem Brief vom 11.7. geschrieben, gut bekommen ist und Sie nun wieder mit frischer Kraft an Ihre Arbeit gehen können.

Dr. Jessen schrieb mir, daß er Sie gebeten hätte, ihm etwas über den Fortschritt Ihrer Arbeit zu berichten. Wie wäre es mit einer Durchschrift für mich?

Sehr geehrter Herr Professor, beste Grüße und Wünsche,

Ihr ergebener

M. Kupfer

Herrn
Professor Walter Baum
Wilhelmshaven
Bismarckstr. 118

Sehr geehrter Herr Professor!

Um einmal wieder zum Briefwechsel der letzten Wochen einen "Gleichstand" zu erreichen und damit zu einer Entlastung zu kommen, nachstehend zu den etwa noch offenen Fragen:

- 1) Meinen überarbeiteten "Beitrag" haben Sie wohl erhalten und die kleinen Berichtigungen gem. Brief vom 26.7.1957 berücksichtigt. Wie wäre es mit einer Unterrichtung über den jetzigen Stand durch eine "Durchschrift", die ich ja umgehend zurückgeben würde (siehe Ihren Brief vom 16.8.).
- 2) Anliegend den Teil "Raeder" (Anlage zum Brief vom 14.10.1957) zurück. Dazu möchte ich im einzelnen nicht Stellung nehmen, da mir "Material zur Beurteilung" des persönlichen Verhaltens nicht zur Verfügung stand und jetzt auch fehlt. Es könnte daher nur eine recht subjektive sein, die ja aber durch meine ganz andere Entscheidung feststeht. Ich könnte nur sagen:
 - a) Aus welchen Hinderungsgründen auch immer geschehen, er hat sich eben nicht eindeutig zu der "Tat" hindurchgerungen, die "erkenntnismäßig" notwendig war.
 - b) Das dadurch gegebene "Beispiel war kein Vorbild".
- 3) Nun zu dem Fragenkomplex Ihres Briefes vom 7.10.1957. Auswirkung des Freikorpsgeistes in der Marine, besonders im Hinblick auf Meinungsbildung in Bezug auf Nationalsozialismus:
 - a) Ich glaube, die Fragestellung ist nicht richtig. Man muß vielleicht sogar feststellen, daß hier gar keine unmittelbare Verbindung besteht. Mittelbar doch höchstens in soweit, als die Entstehung der Freikorps - gleich wie, eine starke Komponente der ersten Erfolge des Nationalsozialismus - auf dieselbe Ursache zurückzuführen ist:
Der erste Weltkrieg war im Bewußtsein des ganzen Volkes ein patriotischer Krieg,
Die Schuld - zumindest "alleinschuld" - an ihm wurde allgemein abgelehnt,
Entscheidend für die Haltung der Freikorps war, daß der Tatbestand der militärischen Niederlage nicht anerkannt wurde (siehe "Im Felde unbesiegt" und die anschließende, darauf aufbauende umfangreiche Literatur),
Daraus mit entstand der allgemeine Widerstand gegen den unmoralischen Versailler-Vertrag.
 - b) Wenn dies nach meiner Ansicht für Freikorps allgemein gilt,

Ansicht besonders deutlich bei Ihrer Frage "Tillessen". Ich war zu dieser Zeit auf der Marine-Schule als Fähnrich. Wenn mal unter uns die Frage nach der Haltung unseres Kommandeurs gegenüber seinem Bruder, Attentat usw., gestellt wurde, hat niemand, jedenfalls von uns, an den Nationalsozialismus gedacht.

Hierbei wird mir nochmal ganz deutlich - gerade, wenn ich jetzt darüber nachdenke - , daß es damals um ganz andere Dinge ging:

- 1) Um die Überwindung des Widerstandes gegen "Weimarer Republik, Erfüllungspolitik an sich usw.. Jeder, der sich dagegen wendete, konnte auf Gefolgschaft rechnen.
- 2) Um die disziplinare Einfügung usw.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen mit meinen Ausführungen wirklich helfen. Ich bin der Meinung, jeder Versuch, Einzelfragen, wie Sie sie stellten, gibt es in der Form und Zielsetzung überhaupt nicht. Jeder Versuch, eine Antwort zu finden, muß als Beitrag zur Fehldeutung des Fragenkomplexes führen.

Zum Schluß noch einige persönliche Dinge:

Ich hoffe, Sie sind wohlauf. Ich wäre, wie ich schon sagte, für "Unterrichtung im Großen" dankbar.

Mir geht es gut. Viel Arbeit, viel politischen Ärger auf "Orts-ebene". Noch größere Enttäuschung politischer Art auf Bundes- und anderen "Ebenen". Es stimmt schon, wenn ich vor längerer Zeit mal sagte: "Das Übel ist, daß soviel Politik auf soviel "Ebenen" von Menschen gemacht wird, die keinen "Standpunkt" haben. Schlimmer noch, daß die meisten sich gar nicht die Mühe machen, sich einen solchen wirklich zu erarbeiten."

Ich würde mich freuen, bald mal wieder von Ihnen zu hören, und bin mit besten Grüßen
Ihr sehr ergebener

M. Krüger

Institut für Zeitgeschichte

Max Kupfer

78-1830-14
Neumünster, den 2.1.1958
Goethestraße 32

Herrn
Professor Dr. Walter Baum
Wilhelmshaven
Bismarckstraße 118

Sehr geehrter Herr Professor !

Recht herzlichen Dank für die Übersendung des Konzeptes,
welches ich Ihnen anliegend wieder zurücksende.

Da der mir übersandte Teil im Wesentlichen nur die Zeit behan-
delt, über die ^{ich} auf Grund meiner damaligen Dienststellung Grund-
sätzliches kaum sagen kann, nur eine allgemeine Bemerkung dazu:
Ich glaube "vielleicht etwas einschränkend zu werten" voll zu-
stimmen zu können. Die kleine Einschränkung bezieht sich nur
auf den vielleicht etwas "weichen und zurückhaltenden Ton", so-
weit es sich um Charakterisierung persönlicher Haltung handelt.
Doch ist dies vielleicht sogar gut und zweckmässig.

Damit Sie möglichst bald das Konzept wieder in Händen haben,
möchte ich mich heute auf diese allgemeine Feststellung be-
schränken.

Ich darf Ihnen, verehrter Herr Professor, für das Jahr 1958
persönlich alles Gute und vor allen Dingen für Ihre Arbeit
guten Fortgang und Erfolg wünschen.

Mit besten Grüßen,
auch von meiner Frau,
bin ich wie immer
Ihr sehr ergebener

M. Kupfer

M. K u p f e r
Bürgermeister

Neumünster, den 6. Dezember 1961
Goethestraße 32

Herrn
Professor B a u m
Oldenburg (Oldb.)
Sperlingsweg 5

Sehr geehrter Herr Professor!

Anliegend das mir von Herrn Dr. Jessen übersandte Manuskript zurück.
Ich beziehe mich dabei - wenn Sie gestatten - auch auf die Beurteilung
durch Herrn Dr. Jessen, der ich mich anschließe.

Auf Seite II/5 schreiben Sie, daß die Einzelheiten der Einschaltung nicht
mehr zu ergründen wären. Ich bin der Meinung, daß Dr. Jessen doch dazu
in der Lage wäre, soweit es sich um die Einschaltung im Februar 1944 han-
delte. Außerdem glaube ich, daß ich Ihnen selbst doch den Hergang und die
Ursachen, die zu diesem Zeitpunkt gegeben waren, geschildert habe. Die
"völlige Unbrauchbarkeit" beruhte ja neben den bekannten persönlichen Gründen
auch auf sachliche Überlegungen, über die ich Ihnen ja auch berichtete
(die wirklich geschlossenen Einheiten an Bord. Landverbände wenig geeignet,
da zu kurze Zeit in der Hand eines Vorgesetzten, da Ausbildungsverbände
bzw. Verbände der Küstenverteidigung aus Reservisten bzw. unter Führung
von älteren Offizieren).

Wenn ich der Beurteilung der Marine auf den Seiten im Abschnitt 6 allgemein
und grundsätzlich zustimme, besonders soweit es sich auf Admiral Dönitz
bezieht, so meine ich doch, daß bei dem von Ihnen gezogenen Vergleich zum
Heer die Beurteilung etwas zu negativ ist, wie gesagt, nur im Vergleich zum
Heer. Allgemein habe ich mich gefreut, das Manuskript lesen zu können.

Ich hoffe, bald einmal wieder von Ihnen zu hören und bin mit besten Grüßen
und guten Wünschen

Ihr ergebener

M. Krüger

Max K u p f e r
Bürgermeister

Neumünster, den 8.1.1962
Goethestraße 32

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
3121/63

Herrn
Prof. Dr. W. Baum
Oldenburg / Oldbg.
Sperlingsweg 5

Sehr geehrter Herr Professor Baum !

Von Dr. Jessen erhielt ich den Abschnitt III und seine Bemerkungen dazu mit der Bitte um Durchsicht und Rückgabe an Sie. Ich schließe mich seinen anerkennenden Worten und seinem Dank an Sie an.

Zu dem Teil der von mir und meiner Beteiligung spricht, möchte ich unter Berücksichtigung der jetzigen Situation folgende Änderungen vorschlagen:

- 1) Auf Seite III, 8, den Absatz betr. Kapt. z. See Möller von [... bis...] wegzulassen. Der zur Streichung vorgeschlagene Teil kann bzw. muß negativ wirken, man könnte sogar fehlenden Willen bei Möller unterstellen, wenn nicht eine sehr eingehende Erläuterung erfolgt. Ich halte eine solche Erläuterung im Rahmen der Gesamtkonzeption Ihrer Arbeit für falsch.
- 2) Für III, 6, auf Seite III/6 schlage ich für den Absatz betr. Admiral Köhler folgende Fassung vor: "Weniger weit gediehen und stärker problematisch waren die Überlegungen Kupfers, einen Admiral zu gewinnen. Er mußte abschließend auf jeden direkten Versuch verzichten, weil nach seiner Meinung die für ein solches Gespräch erforderliche Vertrauensbasis für ihn nicht sicher genug gegeben war."

ist feststehend

von etwas absonderl. Steuermüssen

Ich schlage Ihnen diese Änderung vor, weil ich

- a) keine Gelegenheit hatte, jetzt mit den Herren zu sprechen.
- b) es jetzt auch nicht mehr für zweckmäßig halte, weil eine bessere Wirkung Ihrer Fassung nicht zu erwarten ist.

Falls Sie es für zweckmäßig halten, die angesprochenen Absätze ganz wegzulassen, überlasse ich es Ihrer Entscheidung.

Für das nun schon etwas älter gewordenen "Neue Jahr" wünsche ich Ihnen recht guten Erfolg und für Ihr persönliches Wohlergehen alles Gute.

Mit besten Grüßen
Ihr ergebener

M. Kupfer

D u b l e t t e n

As v. MS v. 5.7.57

Bl. 1 - 7

78/1630-17

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift

(Kupfer)

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2179/58

Zur Person:

Geb. 22. 9. 1897, Eintritt in die Marine Oktober 1913 als Schiffsjunge. 1919 - 20 Freikorps-Kämpfer in Berlin. 1920 Rückkehr zur Marine, Seeoffiziersanwärter, Oktober 1921 - April 1922 Marineschule, 1923 Leutnant z.S. Im Wechsel Bordkommandos und Nachrichtendienststellungen, 1936 - 1938 als Referent für Nachrichtendienst im O.K.M., 1938 - 1943 Asto. für Nachrichtendienst (A IV) Station O. und Marinegruppenkommando Ost und Nord, ab Februar 1943 Abteilungschef Seekriegsleitung. 1. 6. 1942 Kapitän zur See.

Zur Sache:

1. Marine und Widerstand:

Oblt. z. S. d. R. Dr. Jessen wurde im Jahre 1933 zur Ausbildung zum M.N.O. nach Wilhelmshaven kommandiert. Kapitän zur See Kupfer war zu dieser Zeit M.N.O.. Während der Dauer dieses Kommandos konnte schon eine sehr weitgehende Übereinstimmung der politischen Anschauungen festgestellt werden, wie sie auch mit anderen Teilnehmern an den Lehrgängen, z.B. Oblt. z.S. d. R. Freiherr von Guttenberg, bestand. Diese Übereinstimmung vertiefte sich und führte im Laufe der Zeit, besonders nach der Reaktivierung Dr. Jessens zu einem persönlichen Vertrauensverhältnis besonderer Art zu Dr. Jessen.

Im Jahre 1943 wurde Kapitän Kupfer als Chef der Abt. Nachrichtenübermittlungsdienst nach Berlin kommandiert. Dort suchten ihn eines Tages Berthold von Stauffenberg und Korv. Kpt. Kranzfelder auf und begannen ein eindeutiges politisches Gespräch, das jedoch zu keinen konkreten Vereinbarungen führte. Kpt. Kupfer war wegen des Besuches

etwas überrascht und ging deshalb anschließend zu Dr. Jessen mit der Frage, wieso die beiden Herren zu ihm gekommen seien. (Kpt. K. Hatte bei dieser Gelegenheit B. von St. zum ersten Mal gesehen). Die Antwort war, daß Dr. J. sie zu ihm geschickt hatte.

Beide kamen bald darauf erneut zu Kpt. K. und gestanden diesmal freimütig, daß sie mit Widerstandskreisen im Generalsstab d. H. Verbindung hätten. Es sei beabsichtigt, Hitler und Göring festzusetzen, dann ein Fernschreiben herauszuschicken zur Wehrmacht ungefähr folgenden Inhaltes: "Der Führer will den Frieden, wird aber von der Partei daran gehindert; die vollziehende Gewalt ist der Wehrmacht übertragen; SA und SS haben Ausgehverbot." Es käme darauf an, dieses Fernschreiben auf allen Nachrichtenkanälen durchzugeben und dann die Nachrichtennetze zu lähmen, um Gegenbefehle zu blockieren. An eine Zerstörung des Nachrichtennetzes war nicht gedacht. Und die klare Frage von St. und Kr. war nun, ob Kpt. K. als Abtlg. Chef des Nachrichtendienstes in der Skl die Durchgabe und anschließende vorübergehende Lähmung zustandebringen könne.

Kpt. Kupfer gab nicht sofort eine Zusage, sondern schlug eine dritte Zusammenkunft vor. Er mußte sich überlegen, ob er mitmachen wolle und ob die an ihn gestellte Forderung technisch möglich sei, ferner: ob er etwa noch jemand hinzuziehen solle. Er besprach den ganzen Komplex mit Dr. J. und kam zu einem positiven Ergebnis betr. seine Teilnahme und den technischen Gegebenheiten.

Damals war die ~~Marine~~ Nachrichtenzentrale noch in der Bendlerstraße zu Berlin konzentriert (März/April 43).

Es folgten nach der grundsätzlichen Zusage einige Besprechungen, ob die Marine als solche aktiv mit in die Absichten des Widerstandes hereingezogen werden könne. Das wurde schließlich nach eingehender Besprechung zwischen Kpt. Kupfer, Dr. Jessen und Korv.Kpt. Kranzfelder verneint, einfach weil nach übereinstimmender Auffassung der Nutzen einer "aktiven Einschaltung der Marine in Widerstandshandlungen selbst" nicht der sich möglicherweise

ergebenden Gefährdung der Absicht entsprechen würde, da zu wenig Truppenteile vorhanden wären, die für die Ziele der Opposition eingesetzt werden könnten. Nur die Seestreitkräfte waren lange in einer Hand, diese waren aber praktisch-technisch nicht brauchbar, und die anderen evtl. nicht "zuverlässig". Die Frage, ob die Marine überhaupt in größerem Rahmen "ansprechbar" sei, wurde damals nicht zuende geprüft, da schon die Frage, ob es wohl einen Admiral gebe, der "mitmachen" werde und zugleich soviel Autorität habe, daß die Marine ihm folge, insbesondere von Dr. Jessen verneint wurde. So wurden keine Versuche in dieser Hinsicht unternommen, und die einzige Verbindung von der Marine zu der Widerstandsgruppe beim Heer (Generalstab) war Berthold von Stauffenberg, und Kpt. Kranzfelder. Die Marine war bei der weiteren Entwicklung der Pläne nur "Mithörer", soweit zur Erfüllung der übernommenen Aufgaben notwendig. Insbesondere konnte und wurde auf "Schriftwechsel usw." aus Geheimhaltungsgründen verzichtet.

Der Angriff alliierter Bomber auf Berlin störte die Absicht insbesondere in Bezug auf Beteiligung der Marine. Die Skl. zog um in das Ausweichlager "Koralle" und so wurde die ehemalige Nachrichtenzentrale Bendlerstraße dezentralisiert. Die Frage war: Ist die schnelle Durchgabe des geplanten Fernschreibens noch möglich und kann das Netz anschliessend noch blockiert werden? Das mußte verneint werden; denn Kpt. Kupfer hatte seine Dienststelle jetzt in Eberswalde, andere Führungsstäbe saßen bei Bernau, oder die Waffenhüter waren verstreut.

Trotzdem blieb der Widerstandesgeist erhalten. Es wurden z.B. manche kritischen Gespräche geführt mit Kpt. z.S. Möller - der in der Abteilung I saß -, doch wurde er nicht eingeweiht, um ihn nicht zu belasten; er hätte an seinem Platz, selbst wenn er zum Widerstand gestoßen wäre, doch nicht helfen können, zumal er später auch versetzt wurde. Auch wurde das Suchen nach einem Admiral, der sich vielleicht zum Widerstand bekennen werde, nicht aufgegeben. Es wurden vorbereitende Gespräche durch Dr. Jessen mit Vizeadmiral Weichold geführt, der jedoch die Antwort offen ließ.

Kpt. K. selbst dachte daran, zu Admiral Backenköhler zu gehen, ließ es aber dann doch. Das negative Ergebnis, - nämlich daß die Marine aktiv nicht zu haben sei und auch ihre Nachrichtenmittel nicht in der erwünschten Form eingesetzt werden könnten, wurde B. v. St. als abschliessende Stellungnahme mitgeteilt. Anfang 1944 übernahm Kpt. Kupfer ^{die Leitung} Funkaufklärung.

Als vielleicht am bezeichnendsten für die Haltung des Offz.-Korps, besonders auch der älteren Offiziere, verdient erwähnt zu werden: Gegen Korv.Kpt. Hermann, der zur Funkaufklärung gehörte, war Anklage erhoben, weil er im Vorzimmer des derzeitigen Abtlg.-Chefs Kpt. z.S. Bonatz anlässlich der Kapitulation Italiens die Äußerung gemacht haben sollte: "Da hat er wohl wieder in den Teppich gebissen.". Die Verteidigung hatte nach verschiedenen Rücksprachen Rechtsanwalt K. Kpt. d. R. Dr. Blunck übernommen, und es war recht schwer, K. Kpt. Hermann vor schwerwiegenden Folgen zu bewahren. Zu seinem Glück konnte ein Briefwechsel mit Goebbels, den er als junger Offizier von einem Auslandskreuzer aus geführt hatte, entsprechend ausgewertet werden. Kpt. H. wurde strafversetzt und wurde Kommandant eines ~~Sperr~~ Sperrbrechers.

Im Frühsommer 1944 verunglückte Kpt. Kupfer beim Faustballspiel. Er brach sich den Oberschenkelhals und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. So verlor er die optische tägliche direkte Verbindung zu der Gruppe St.-Kranzfelder-Jessen bei den täglichen Lagebesprechungen in der "Koralle", wenn er auch auf dem laufenden gehalten wurde. Am 18. oder 19. Juli war Kpt. K. zum ersten Mal wieder in der "Koralle". So war für den 20. Juli die Besichtigung der Poilabteilung in Ahlbeck angesetzt und für den 24. ein Vortrag bei der Marine-Akademie in Homburg v.d.H.. Anschliessend ~~xxx~~ sollte Kpt. K. in Urlaub fahren (nach Langenargen am Bodensee).

Da erfuhr er am 19. Juli von Dr. J. und Kranzfelder, daß der Anschlag stattfinden werde. Er fragte deshalb Korv.Kpt. Kranzfelder, ob er unter einem Vorwand in der "Koralle" bleiben sollte. Die Antwort lautete "Nein!". So war Kpt. K.

- wie vorgesehen - in Ahlbeck und hörte dort von dem Attentat. Er fuhr nach Rückkehr aus Ahlbeck und kurzem Aufenthalt in Eberswalde und Teilnahme an einer Lagebesprechung in der "Koralle" weiter nach Homburg v.d.H. Er hatte im übrigen den allgemeinen Eindruck, als ob der größte Teil der Offiziere über das Mißlingen des Anschlages befriedigt waren.

Kpt. K. war seit dem Attentat in berechtigter persönlicher Sorge. Es lag nur allzu nahe, daß die Gestapo bei der bekannten Enge der Beziehungen seinerseits zu St. und Kr. aufmerksam geworden war und weiterforschte. Im übrigen war Kr. ja schon in die "Mühle" hineingeraten. Jedenfalls sagte er, nachdem Kpt. K. von der Dienstreise nach Swinemünde zurückgekehrt war anläßlich der Teilnahme Ks. an der Lagebesprechung betont im Lagezimmer zu K: "Mich haben sie wegen des 20. Juli vernommen!"

Nach kurzer Unterhaltung nach Schluß der Lagebesprechung verabschiedete sich Kpt. Kranzfelder mit den Worten: "Hoffentlich überwinden Sie bald die Folgen Ihres Beinbruches."

Anschließend führte K. noch eine eingehende Unterhaltung mit Dr. Jessen.

Es folgten für Kpt. K. vier Wochen Urlaub am Bodensee, die schon seit Wochen festgelegt waren, wo Kpt. K. durch Kpt. Möller von der Verhaftung Dr. J's benachrichtigt wurde. Für ihn selbst entstand daher umsomehr die Frage, ob er sich nicht jetzt absetzen sollte. Die Frage lag nahe, da er durch Kpt. M. auch darüber unterrichtet war, daß nach der Verhaftung von v. St. und Kr. und deren Tod in - zwischen auch Kpt. Dr. Jessen aus der Marine ausgestoßen und angeklagt sei, am 20. Juli teilgenommen zu haben. Aber er unterließ eine Flucht, weil er so sein Mitwissen eingestanden und vor allem seine Freunde - in diesem Falle Dr. J. - äußerst belastet hätte.

Es geschah Kpt. K. nichts weiter, er wurde nicht einmal irgendwie herangezogen zur Untersuchung usw.

2. Varia zum Problem "Marine und NS":

Der persönliche Eid auf Hitler war der Marine wahrscheinlich erwünscht, weil die mögliche politische Auswirkung

nicht durchdacht war, sie hatte in der Zeit davor nach einer solchen persönlichen Bindung "gesucht", war aber in der Zeit der Reichswehr ins Leere gestoßen und fand endlich bei Hitler Genüge.

Noch lange nach 1933 hielt Admiral Raeder in Wilhelmshaven eine Rede, in der er betonte, daß die Erziehung der Soldaten nur auf christlicher Grundlage erfolgen könne.

An 30. Juni 34 fand in W'haven der Stapellauf des Panzerschiffes "Admiral Graf Spee" statt. Dabei war eine ganze Menge von SA-Führern zu Gast. Von Berlin aus erging dabei plötzlich der Befehl, sie unauffällig festzuhalten, - was gut gelang. Die Sache löste sich dann bald von allein, nachdem keine strengeren Weisungen erfolgten. Die "Kristallnacht" wurde wohl mit Empörung zur Kenntnis genommen, doch ließ es das Offz.-Korps dabei bewenden. Die Judenhetze hatte nebenbei auch einige "Früchte" getragen...

Der erste Mitarbeiter von Dönitz als B.d.U. war K. Adm. Godt (Crew-Ältester). Kpt. Kupfer kannte ihn von der Marineschule Flensburg her und hatte, bald nachdem Dönitz Ob. d. M. geworden war, in Berlin eine Unterredung mit Godt, die bis in die letzten Fragen ging. Godt zeigte volles Verständnis für die Kritik, sagte aber beim Schluß der Unterhaltung: "Ich habe in diesen (politischen) Fragen seit einiger Zeit das Ohr meines Befehlshabers nicht mehr."

Im Jahre 1945 - schon in Aurich - fuhr Kpt. K. zur "Lage" nach Sengwarden bei W'haven. Da sagte K. Adm. Godt zu seinen Offizieren (ungefähr): "Nun ist der Krieg doch endgültig verloren!" Hinterher erinnerte K. auf Godts Zimmer diesen an die besorgte Unterhaltung von 1943 und mahnte ihn erneut, doch jetzt noch etwas zu veranlassen. Godt lehnte ab. Auf die Frage, wie er sich verhalten werde gegenüber jemand, der von sich aus "etwas veranlasse" erwiderte Godt: "Den werde ich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen!". Seine Reaktion war also bis zum Schluß rein "soldatisch"...

Noch kurz vor Ausbruch des Krieges sagte Raeder in einer Ansprache in Stettin (trotz Hitlers Enthüllungen nach dem "Hoßbachprotokoll!"): "Glaubt doch nicht, daß der Führer Krieg mit England führt, er wird doch nicht leichtfertig das bisher erreichte aufs Spiel setzen".

gez.: M. Kupfer 5/2

Für die Richtigkeit der Abschrift:

München, den 25. 3. 1958 /k.

Institut für Zeitgeschichte München
München 27, Mählstraße 26
Telefon 481845/46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv